

Baltische Post.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Die Expedition, Ernst Plates Buchdruckerei, bei der Petri-Kirche und Scharrenstraße 13, ist von 8 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Die Redaktion, Ernst Plates Buchdruckerei, bei der Petri-Kirche, Sprechstunden von 12-2 Uhr Nachm.

Telephon: Redaktion Nr. 3811. Expedition Nr. 423.

Annahme der Inserate in der Expedition, Ernst Plates Buchdruckerei, bei der Petri-Kirche. Preis pro einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. Die bis 11 Uhr Vormittags aufgegebenen Anzeigen finden noch in der Abendnummer Aufnahme. Telegramm-Adresse: Baltentpost, Riga.

Preis in Riga ohne Zustellung: jährlich 3 Rbl., 1/2 jährlich 1 Rbl. 60 Kop., 1/4 jährlich 85 Kop., monatlich 35 Kop.

Preis in Riga mit Zustellung ins Haus oder durch die Post im Inlande: jährl. 4 Rbl. 50 Kop., 1/2 jährl. 2 Rbl. 35 Kop., 1/4 jährl. 1 Rbl. 25 Kop., monatl. 65 Kop. Wochenabonnement mit freier Zustellung ins Haus 10 Kop.

Post-Adresse: Riga, Postkasten 27.

Telegramme.

pta. **St. Petersburg**, 18. Juni. Die Nummer 135 der „Russkoje Snamja“ ist (wie bereits gestern gemeldet — auch in Riga) konfisziert. Der Redakteur und Herausgeber Dubrowin wird auf Grund des Art. 1040 zur Verantwortung gezogen.

Warschau, 16. Juni. Ein deutscher Offizier und 2 Zivilisten, die Sonnabend Nacht bei Petrikau mit ihrem Ballon landeten, sind gestern unter starker Beschussung nach Warschau gebracht worden.

pta. **Ufa**, 18. Juni. Um 3 Uhr nachts wurde auf der 613. West der Samara-Statouster Bahn ein Personenzug von Bewaffneten angehalten, die dem im Zuge befindlichen Kassenboten der Esmister Werte 36,000 Rbl. raubten und flüchteten.

pta. **Rom**, 1. Juli (18. Juni). Die Kammer hat in geheimer Abstimmung die Vorlage über das Kreditkontingent mit 265 gegen 41 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Session für geschlossen erklärt. Die Sitzungen sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

pta. **London**, 1. Juli (18. Juni). Den Nachrichten der Agentur „Reuter“ zufolge ist in London ein Privattelegramm aus Lãbris eingetroffen, aus dem ersichtlich ist, daß Lãbris, nachdem ein Stadtteil sich bereits dem Schah ergeben hatte, von der Keiterei Rahim Chan eingeschlossen ist. Die Bevölkerung errichtet auf den Straßen Barrikaden. Die Schießerei dauert Tag und Nacht.

Neue Verleumdungen der „Nowoje Wremja“.

Die „Now. Wr.“ macht ihre Leser auf eine soeben erschienene Broschüre von S. Gorski aufmerksam, die den Titel führt: „Die Vorposten der Deutschen im Königreich Polen.“ In dieser Broschüre sei ausführlich von dem allmählichen Eindringen deutscher Kolonisten in verschiedene Teile des Königreichs Polen die Rede. Gegenwärtig sollen in Polen mehr als 400,000 Deutsche leben. Am geschlossensten seien die Ansiedlungen der Deutschen an den strategischen Wegen (Eisenbahnen und Chaussees) und im Umkreis der Festungen. Um Dubna, das eine Garnison von 4000 Mann zählt, seien beispielsweise 37,000 Deutsche angesiedelt. In der Umgebung der Kownoschen Forts lebten 15,000 Deutsche. „Man denkt unwillkürlich an jene Mühle, die bei Nowo-Georgiewsk erbaut worden war und in der General Kaulbars bei dem deutschen Besitz das vollständig fertige Material zu einer für militärische Zwecke tauglichen Brücke fand. In Lodz existiert ganz offen eine sogenannte deutsche Gesellschaft, die sich nicht, wie das Statut vorsehreibt, mit regelrechter Jagd beschäftigt, sondern mit Marschübungen, Frontübungen und Gewehrgriffübungen, nach dem Muster der unzweifelhaft militärischen deutschen „Kriegervereine“.

Gegenwärtig würden in den 6 Westgouvernements mehr als 1,300,000 Dess. Land von Deutschen eingenommen.

Die neue Invasion vollziehe sich nach einem vorbedachten Plan und sehr konsequent. Die preussischen Banken gäben zweiprozentige Darlehen speziell für Landankäufe im Königreich Polen (!) her. Der auf polnische Erde angesiedelte Deutsche erhalte eifrig den Zusammenhang mit der Heimat aufrecht. Dazu bildeten die Deutschen besondere Gesellschaften (z. B. den „Verein zur Förderung des Deutschtums in Polen) und träten in Verbindung mit den entsprechenden Berliner Organisationen, die ihre Hauptaufgabe nicht verbergen: die Unterstützung der Deutschen, die im Auslande leben. „Wenn man dem noch hinzufügt, daß die Deutschen selbst die, welche die russische Untertanenschaft angenommen haben, nicht von dem Eid Deutschland gegenüber entbunden werden und folglich auch nicht von der Erfüllung der Wehrpflicht zum Schutze ihrer Heimat (angesichts des bei Nichtbeachtung verschiedener Formalitäten leicht eintretenden Verlustes der deutschen Reichsangehörigkeit ein blühender Unstun! Red. d. „Balt. Post“), so wird es vollkommen klar, welsch gefährliches Element in Polen von den kurzfristigen Administratoren kultiviert wird, die nicht nur die Deutschen protegieren, sondern sich sogar erlauben mit offiziellen Reden in deutscher Sprache hervorzutreten.“

Die „Now. Wr.“ besticht, wie die „Düna-Btg“ treffend hervorhebt, ja bekanntlich eine taschenspielerische Kunst, Bezüge absichtlich zu verwechseln und Unterschiede verschwinden zu machen. Unter „Nemzy“ begreift sie, sobald es ihr paßt, sowohl Reichsdeutsche, als russische Untertanen deutscher Nationalität, während sie, wo es ihr nicht paßt, von „Germanen“ zu reden weiß. So wirft sie auch hier alle Deutschen in einen Topf, um sie gemeinsam einstampfen zu können. Obgleich sie sehr wohl weiß, daß Ausländern der Landankauf in Polen und den Westgouvernements verboten ist, spricht sie dennoch von deutschen Landerwerbungen. Obgleich sie wissen müßte, daß zu den Kriegervereinen nur Reichsdeutsche gehören, stellt sie sie in eine Linie mit der Schützengesellschaft, die in Lodz nur dasselbe ist, wie in Riga der Schützenverein d. i. ein von der russischen Regierung bestätigter, vollkommen öffentlicher Sportverein.

In schreiendem Gegensatz zu der obigen Warnung vor der „deutschen Gefahr“ steht ein Artikel in der vorhergehenden Nummer derselben „Now. Wr.“ in dem — man höre und staune — derselbe Menschikow, der bisher in so ausgesprochen deutschfeindlicher Richtung „gewirkt“ hat, plötzlich dafür eintritt mit Deutschland „Schulter an Schulter“ zu gehen, und dem französischen Bundesgenossen eine ganz unverhohlene Abfage juteil werden läßt. Ja noch mehr, in einer allerdings etwas zweideutigen Phrase empfindet Menschikow so etwas wie Bedauern über das, was die Deutschen in den Ostprovinzen durch die Revolution erlitten haben. Zweideutig und verächtlich ist diese Phrase durch den Zusammenhang, in den sie mit den freundschaftlichen Interessen Deutschlands gebracht ist.

Reichsrat.

(Drahtbericht.)

St. Petersburg, 18. Juni.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 45 Min. unter dem Vorsitz Klimow eröffnet.

In der Ministerloge sind der Finanz-, der Kriegs- und der Unterrichtsminister anwesend.

Auf der Tagesordnung steht die von der Reichsduma gebilligte Vorlage des Finanzministers, betreffend die zur Deckung des zu erwartenden Defizits

erforderliche Anleihe. Der Vorsitzende erklärt diese dringliche Vorlage, die nicht auf der Tagesordnung erwähnt sei, komme auf Grund des Art. 88 des Reglements zur Verhandlung. Die Finanzkommission habe die Vorlage heute morgen geprüft und werde die Resultate ihrer Prüfung von ihrem Referenten vortragen lassen. Der Referent Schwanebach weist auf die große Dringlichkeit der vom Minister vorgeschlagenen Kreditoperation hin. Es sei nicht nur erwünscht, sondern direkt notwendig, diese Operation sofort ohne Zeitverlust vorzunehmen, denn die Zeit sei jetzt besonders günstig. Zum Schluß des Sommers würde der Handel die jetzt im Lande freien Geldsummen in Anspruch nehmen. Die der Realisierung unterliegende Summe sei bereits vollständig genau bestimmt und betrage 191 Mill. Rbl. Die Finanzkommission schlage vor, die Vorlage unverändert anzunehmen. Der Finanzminister vermerkt, daß wir bereits ein halbes Jahr das Defizit deckend, von den Zwölfteln des Budgets leben. Wir machen somit gewisse Ausgaben, zu deren Deckung die einlaufenden Einnahmen nicht ausreichen. Die Barbestände der Kasse sind infolge dessen erschöpft. Das Guthaben der Reichsrente, das im Februar 120 Mill. betrug, ist zurzeit auf 65 Mill. Rbl. gesunken. Die Vorlage sei erst jetzt eingebracht worden, weil man einerseits erst das budgetmäßige Defizit hätte feststellen müssen, das die Reichsduma durch Erhöhung der Einnahmeposten und durch Herabsetzung der Ausgabenposten um 65 Mill. herabgedrückt haben; andererseits habe ein auf Initiative des Finanzministers gefasster Beschluß des Ministerrats vorgelegen, die Ueberschüsse, die durch Kürzung des Defizits in der Duma entstehen sollten, für die Wiederherstellung des materiellen Teils unserer Armee zu verwenden. Wie sich die Reichsduma zu dieser Frage verhalte, sei erst am 23. Mai festzustellen. Das Reichsbudget wird nach 2 bis 3 Wochen bestätigt werden. Wir müssen uns bereit machen, dieser Bestätigung mit einem genügenden Bestande von Varmitteln in der Reichsrente zu begegnen. Ohne die gehörige Stärkung wird die Reichskasse kaum den Andrang der Forderungen der Ressorts, mit denen sich diese nach der Bestätigung des Budgets an die Reichsrente wenden werden, aushalten. Der Bestand von 65 Millionen reicht dazu nicht aus. Zur Vorlage wünscht sich niemand mehr zu äußern; sie wird einstimmig angenommen.

Der Reichsrat geht zur Prüfung der auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten über. Auf der Tagesordnung steht ferner u. a. die die Volksuniversität

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zu vorgerückter Stunde.

Humorist. Intermezzo von Ch. Hoch.

(Schluß.)

Es war neun Uhr, als er am andern Morgen aus dem Hotel auf die Straße trat. Sein Wagen stand vor der Tür. Aber er befahl dem Kutscher, erst noch ein paar mal um den Markt zu fahren; er wollte seinem Intimus, Assessor Plettenbach, eben noch „Guten Tag“ sagen, ehe er nach Hause fuhr.

Plettenbach war dienstfrei heute und auch gerade erst aufgestanden; er saß beim Frühstück, das aus schwarzem Kaffee, Kollmopsen, Anchovis, russischen Sardinen und Rotspohn bestand.

„Ah, Morjen, alter Kronensohn! Ist ja famos!“ begrüßte er den Gast. „Gut bekommen, der verwünschte Zauber, was?“

„Na, das kann man ja nun nicht gerade behaupten,“ kam in welterschmerzlichem Ton die Antwort zurück; und an den Grimassen, die über Runo von Strunz' Gesicht zuckten, ließ sich mit ziemlicher Sicherheit ermessen, wie es in seinem Kopfe zuging.

„Geht's dir also genau wie mir,“ sagte Plettenbach. „Triffst dich großartig! Kannst gleich hier mithalten.“ Er holte ein zweites Gedeck; und sie frühstückten miteinander all die herzerfreulichen Sachen, die auf dem Tisch standen; und ihre Lebensgeister erholten sich sichtlich.

Natürlich unterhielt man sich unter anderm auch vom gestrigen Abend.

„Sage mal,“ begann Strunz, „ich habe da noch so 'ne dunkle Erinnerung . . . ihr müßt gerade einen kapitalen Witz vorgehabt haben, als ich mich von euch verabschiedete; denn so lachen hören wie in dem Moment, habe ich in meinem

Leben noch nicht! Kannst du dich noch besinnen, was da gerade erzählt wurde?“

Plettenbach sah den andern verständnislos an: „Na aber, lieber Junge, der Witz warst du doch!“

„Nu erlaube mal, ich muß doch sehr bitten! Was soll denn das heißen oder bedeuten?“

Jetzt fing es bei Plettenbach an zu dämmern, bedenklich spielte es um seine Mundwinkel. „Ja, sage nur, weißt du denn wirklich nicht, wie du da gestern unter uns getreten bist?“

„Aber wie denn?“ stammelte Strunz, dem es ungemütlich zu werden begann. „Was meinst du überhaupt? Ich verstehe dich wahrhaftig nicht!“

Mit Plettenbachs Fassung war es vorbei; er hatte den Klemmer von der Nase genommen und lachte, daß ihm die Tränen zu den Mundwinkeln herabrollten. Sein Freund zeigte nicht übel Lust, dieses Benehmen ernstlich übel zu nehmen. Endlich faßte er sich so weit, daß er imstande war, den Vorgang des vergangenen Abends zu schildern; und er tat es mit eindrucksfähiger Anschaulichkeit.

Noch blässer als zuvor, saß Strunz da, völlig zusammengeknickt.

„Mensch, ist das nun die Wahrheit, oder machst du dir einen dummen Scherz mit mir?“

Plettenbach versicherte auf Ehrenwort, daß er die lautere Wahrheit gesprochen.

„Habe ich . . . sonst . . . sonst noch etwas angestellt?“ stotterte sein unglückliches Gegenüber.

„Nicht weiter. Du hast dich mit ernsthaftester Miene und einwandfreier Höflichkeit von uns verabschiedet, aber eben in einem Aufzug, der nicht gerade der übliche und tatsächlich auch wohl nicht ganz salonfähig ist.“

Hinter Runo von Strunz' Stirn tobte es. Eine teuflische Geschichte! Eine Blödsinnigkeit, um sich die Haare zu rufen! In ein paar Tagen hatte die Sache Stadt und Land durchlaufen, war in allen Kreisen bekannt; er wußte wie schnell das in B. ging. Und gerade jetzt dieses Pech!

Gerade jetzt, wo er im Begriff stand, sich zu verloben, nur noch auf den passenden Augenblick zu einer Erklärung wartete! Wenn Alice Bergmann nun auch von dieser Geschichte hörte! Und sie würde mit tödlicher Sicherheit in aller kürzester Zeit davon hören! Würde sie ihr Jawort dessen er ziemlich sicher gewesen war, auch einem Manne geben, der sich derartig lächerlich machte, der im Rausch solche blamable Sachen aufführte? Daß er in dieser Stunde den Schwur getan, es nie wieder zu solchen Möglichkeiten kommen zu lassen, sich in Zukunft höflich vorzusehen in feucht-fröhlicher Gesellschaft, davon konnte sie ja nichts wissen; und darüber konnte er, wenn er sie um ihre Hand bat, schlechterdings auch wohl nicht mit ihr verhandeln!

Er stierte vor sich hin. Es war wahrhaftig ein Pech um sich die Haare zu rufen!

Plötzlich kam wieder Leben in ihn. Seine Augen bligten herausfordernd. Was sollte das Gewimmer? Hier hieß es einfach, der elenden Frau Jama zuvorkommen! Und war Alice erst seine Braut, dann getraute er sich schon, mit allen feindlichen Mächten fertig zu werden! Dann würde schließlich auch niemand so tolllos sein, ihr gerade diese dumme Geschichte zu erzählen.

Er sprang auf. Sein Hammer war weg, er fühlte sich auf einmal wieder vollständig frisch und elastisch, spürte kaum noch etwas von der schweren Sitzung des letzten Abends. „Berzeit, aber ich muß fort, habe die Pferde schon viel zu lange warten lassen! Adieu, Plettenbach!“ Ehe der etwas erwidern konnte, war er hinaus.

Er ergriff selber die Zügel und jagte im schärfsten Tempo nach Schladitz zurück, befahl dort sofort das Anspannen des Rupees und machte in höchster Eile, aber mit peinlicher Sorgfalt Toilette. Punkt halb ein Uhr hielt das Schladitzer Rupee vor dem Hause des Landgerichtsrats Bergmann, und eine Viertelstunde später hatte Runo von Strunz, der Nachtwandler, das Jawort seiner Alice.

Schanjawskis. Koni will das Statut sofort und unverzüglich bestätigen wissen, ohne es vorher einer Kommission zu überweisen, denn über diese Sache hänge das Damoklesschwert, werde nämlich die Universität bis zum Oktober nicht eröffnet, so gehe das festierte Vermögen nach dem Willen des Erblassers an das medizinische Institut für Frauen über.

an der Spitze des Organs, das die Volksuniversität verwalten soll, nicht eine verantwortliche Person stehen soll, sondern die Leitung einem Kollegium übertragen ist. Wir sind wirklich arm an gebildeten Menschen, aber die Gründung solcher Hochschulen wird weder die Zahl der Gelehrten, noch die der Gebildeten erhöhen.

die Universität erwünscht und werde der russischen Aufklärung einen Dienst leisten. Anitschkow weist auf die ungenügende Zahl der Lehranstalten in Russland hin sowie auf ihre Ueberfüllung, infolge dessen man jede private Initiative in dieser Angelegenheit begrüßen müsse.

Um 6 Uhr 40 Minuten wird die Sitzung geschlossen; die nächste findet am 21. Juni statt.

Reichsduma.

(Drahtbericht.)

St. Petersburg, 19. Juni.

Die Sitzung wird abends um 8 Uhr 45 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs eröffnet. Es werden die laufenden Angelegenheiten verlesen. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über das Resultat der Arbeiten der besonderen

Kommission zur Prüfung der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma entstanden sind. Der Referent Alexejew gibt einen Ueberblick über die Resultate der Arbeiten der Einigungskommission, wobei er ausführlich bei einer jeden Nummer verweilt.

Allerlei.

Frauenscönheit und Mode. Gräfin Mathieu de Noailles äußerte sich über die Mode folgendermaßen: „Ich bevorzuge keine besondere Mode. Ich kenne junge Frauen, die in einem einfachen Schneiderkleide ebenso entzückend aussehen wie in einer eleganten Toilette.“

Der Eulenburg-Prozess.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts zu Berlin begann der Prozess gegen den Fürsten Eulenburg wegen

des Budgets, so lange dieses ein oder anderthalb Jahre vor seiner Realisierung zusammengesetzt wird. (Andauernder Beifall.)

Um 10 Uhr wird die Sitzung geschlossen und um 10 Uhr 45 Min. wieder aufgenommen.

Alle Vorschläge der Einigungskommission werden angenommen mit Ausnahme der Ansicht der Majorität bezüglich der Affignierung von 21,900,000 Rbl. für die Deckung der Mehrausgaben früherer Jahre im Verkehrs- und im Justizministerium durch bedingte Kredite.

Die Reichsduma bleibt bei ihrem früheren Beschlusse, daß die Mehrausgaben durch außeretatmäßige Kredite gedeckt werden müssen.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 50 Min. geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 19. Juni um 11 Uhr vor-mittags statt.

Inland.

Aus der Heimat.

Riga. Die neue innere russische Anleihe, die eben von der Reichsduma genehmigt worden ist, wird, wie die „Rig. Abch.“ erfährt, 5-prozentig und steuerfrei sein; der Emissionskurs dürfte ca. 95 sein.

Zu den Blättermeldungen über das allorts beobachtete massenhafte Auftreten der Faulbaum-Naupen geht der Nordl. Btg. von einem Herrn, der kürzlich durch einen großen Teil des Südens unserer Provinz gereist ist, die Mitteilung zu, daß dort allenthalben die Faulbaum-Schnausenmotte ihr unheilvolles Werk getan hat.

Riga-Neubad. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bekannt gemacht, daß der Dampfer „Neubad“ nicht am Nutherschen Strande, wie irrthümlicherweise in den Anzeigen über die Haltestellen des Dampfers bekannt gemacht war, sondern am Alpischchen Strande (Erlaust) anlegt, wo sich ein neuerbauter Anlegesteg für den Dampfer befindet.

Dorpat. Die alte bekannte Firma F. G. Faure mit ihren weitverzweigten, vielseitigen Geschäftsun-ternehmungen ist, nach der „Nordl. Btg.“, in Zahlungsschwierigkeiten geraten und dieser Lage ist auf einer Versammlung der hiesigen Gläubiger die Liquidation der Handlung für Eisen- und Stahlwaren sowie für landwirtschaftliche Maschinen beschlossen und eine aus den Kaufleuten Karl Jansen, Paul Erdmann, Gustav Post, Oskar Grüner und Karl Rapp sowie den Rechtsanwältin H. von Broeder und N. Sudatow bestehende Liquidations-Kommission eingesetzt worden.

Kreis Dorpat. Im Pastorat Laiz, wo am 11 d. Mts. die Dörpische Sprengelsynode eröffnet wurde, war, wie wir dem „Glu“ entnehmen, in der Frühe desselben Tages ein Dieb durch das geöffnete Fenster in das Schlafzimmer des Propstes Dr. R. Vidder gestiegen und hatte, während das ganze Haus noch im Schlafe lag, die goldene Uhr des Propstes, sein silbernes Zigarrenetui und außerdem noch aus dem Schreibtisch 100 Rbl. und Fingerringe gestohlen.

Vernau. Ein tief zu beklagender Unglücksfall, so lesen wir in der Bern. Btg., hat sich am Sonntag abend auf der Rückkehr von der Ausfahrt des Bürgerklubs und Radfahrer-Vereins ereignet. Ein Boot der Ruderklubs mit drei Insassen näherte sich dem vom Dampfer geschleppten Prähmboot, um sich von dort etwas herausreichen zu lassen, hierbei kam das Boot in den Kurs des Prähms und kenterte.

die Dampferschraube gekommen zu sein und ertrank. Der Dampfer arbeitete sofort rückwärts, der Verunglückte kam aber nicht mehr zum Vorschein. Dieser Unglücksfall wird allgemein um so tiefer beklagt werden und Teilnahme erregen, als der Verstorbene der Sohn einer unbemittelten Witwe und die Stütze der zahlreichen Familie war.

Libau. Der Libauer Segel- und Ruderklub „Nord“ veranstaltet in diesem Jahre in Anlaß seines 25jährigen Jubiläums zwei offene Seewettfahrten, welche in ihrer Art eine freudig zu begrüßende Neuerung vorstellen. Am 16. (29.) Juli findet eine offene Wettfahrt von Memel nach Libau und am 21. Juli (3. August) eine offene Wettfahrt von Libau nach Arensburg statt.

Zu der Einstellung der Fahrten der „Freiwilligen Flotte“ auf der Linie Libau-Newyork wird dem Nordischen Telegraphen- und Korrespondenzbureau für Schifffahrt und Kolonisation u. a. geschrieben: „Das vom Standpunkt der russischen Volkswirtschaft durchaus zu billigen Unternehmen erwies sich bald als unrentabel.“

Die Ausdehnungsmöglichkeit der russischen Handelsmarine weist vielmehr auf die Ufer des Schwarzen und des Stillen Meeres hin, während ihr in der Ostsee durch die natürliche geographische Lage Russlands Schranken gesetzt sind. Hierzu bemerkt die Redaktion der „Lib. Btg.“: Wir können die oben angegebenen Gründe für die Einstellung der Libau-Amerika-Fahrten der Freiwilligen Flotte nicht als ausschlaggebend betrachten.

Reval. Wie leicht auch unbedeutende Verletzungen von schlimmsten Folgen sein können, beweist, wie man dem „Rev. Beob.“ schreibt, folgender traurige Fall: Die 7-jährige Tochter des hiesigen Pristaws, Herrn M. schaukelte im Garten und spielte dabei mit einem Stock, mit dem sie sich das linke obere Augenlid verletzete.



Der Angeklagte im Tragtstuhl sitzend während der Vernehmung.

Fürst Eulenburg wird in den Schwurgerichtssaal getragen.

Scene vor der Verhandlung.

Präsident landgerichtsdirektor Ranzow.

nächsten Tage unter entsetzlichen Qualen gestorben war. — In den letzten zwei Jahrzehnten soll das der dritte Tetanusfall mit tödlichem Ausgange sein, der hier beobachtet worden ist.

Zeitungsgerüchten nach soll, wie der „Pris. Krai“ meldet, der jetzige Petersburger Vizegouverneur A. P. von Lilienfeldt-Loal zum Gouverneur von Estland ernannt werden.

Bei der Preisverteilung der Revaler Woche hat ein Neubau aus der Revaler Boot- und Fischbauerei von Otto Eggers, die „Tutti“ des Herrn E. Fable, am glänzendsten abgeschnitten. Sie hat sich an 5 Regatten beteiligt und fünf erste Preise davongetragen.

Baltischport. Hier ist der Dorfsfang dieses Jahr, wie dem „Wolbt.“ berichtet wird, besonders ergiebig. Es ist vorgekommen, daß ein einzelner Fischer an einem Tage pudweis Dorsche gefangen hat. Infolge des reichen Fangs ist auch der Preis für Dorsche erheblich gesunken, sodaß sie jetzt mit 2 Kop. pro Pfund bezahlt werden. — Auch der Strömungsfang ist sehr ergiebig, während andere Fische wenig zu haben sind.

Dagden. Hier sollen dem „Hääl“ zufolge in nächster Zeit drei neue Schulen gegründet werden, nämlich eine Schule des Dagdenischen Estnischen Bildungsvereins und zwei Regierungsschulen. Die beiden letzteren sollen zweiklassig sein und Stadtschulrechte haben. Der Initiator der Schulgründungen ist der Volksschulinspektor.

Aus dem Reich.

St. Petersburg. Der Herausgeber der „Russk“ A. A. Szworin teilt in der letzten Nummer des Blattes mit, daß die Herausgabe der Zeitung temporär eingestellt wird.

Der häufige Mißbrauch mit Freikarten auf der Nikolaibahn hat die örtliche Administration einem in Bologoje eingerichteten Handel mit solchen Billetten auf die Spur gebracht. Dort ansässige jüdische Handwerker pflegen dem niederen Bahnpersonal solche Freibillette für ein geringes abzukaufen und sie dann weiter zu verhandeln. Die Eisenbahnpolizei hat die Ergebnisse ihrer Untersuchungen in dieser Angelegenheit, wie die Rb. Ztg. meldet, dem Gericht mitgeteilt, das sich aber für nicht kompetent erklärt; die Strafe könne sich in diesem Falle nur auf eine administrative Maßregelung des Eisenbahnpersonals beschränken.

Die diesjährigen Absolventen der Petersburger Rechtsschule hatten an Se. Majestät den Kaiser ein Ergebenheitstelegramm gerichtet, auf welches Se. Majestät nunmehr wie die R. L. A. meldet, ein Danktelegramm an den Direktor der Schule zu richten gerühte.

Helsingfors. Der Senat hat verfügt, daß sämtliche Hilfslehrkräfte (Lektoren) am Polytechnikum in Helsingfors, mit Ausnahme des Lektors für Chemie, im kommenden Lehrjahre in finnische Sprache zu lesen haben. Die Professoren können dagegen laut einem früheren Senatsbeschlusse nach Maßgabe des für jedes Lehrjahr festzustellenden Lehrplanes entweder in beiden Landesprachen oder nur in finnische Sprache lesen. Ausnahmen sind, wie wir in der Rev. Ztg. lesen, für solche Lehrer zulässig, die vor 1888 ernannt wurden.

Während der bevorstehenden Landtagswahlen ist von den Gouverneuren, auf Grund der vom Senat gewährten Vollmachten, der Spirituosenhandel und Ausschank in den Städten des Landes verboten worden. — Zu den Wahlen werden mehrere Frauenrechtlerinnen aus dem Auslande erwartet, die den Hergang bei den Wahlen ansehen möchten.

Lodz. Die Geschäftslage hat eine günstigere Wendung genommen. Viele Großkaufleute aus dem Innern des Reiches weilten in den letzten 14 Tagen in Lodz und haben bedeutende Einkäufe gemacht. Auch von den Reisenden der Lodzer Handels- und Industriefirmen laufen jetzt erfreulichere Nachrichten ein. Die Lage des Geldmarktes ist nicht unbefriedigend.

pta. Samara. Hier sind pädagogische Kurse für Lehrer der Gemeindeforschulen des Gouvernements eröffnet worden, wozu mehr als 100 Personen eintrafen.

pta. Senkow. Die außerordentliche Landschaftsversammlung hat beschlossen, um die Gründung eines Knabenprogyrnasiums zu bitten und dafür das Gebäude des Landschaftsamtes herzugeben. Alle bäuerlichen Abgeordneten haben für die Errichtung der Schule gestimmt.

pta. Sewastopol. Im Lokal des Winterclubs wurden bei einer Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, eine vollkommen ausgefüllte Druckerei und über 2 Rud Lettern gefunden. Einer der Angestellten wurde verhaftet. In Verbindung damit ist eine Gruppe von Personen verhaftet worden, die der Militärorganisation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei angehörten. Im ganzen sind 26 Personen, darunter 15 Untermilitärs der Infanterie verhaftet worden.

Umschau im Ausland.

Der Daily Graphic wird aus Berlin gemeldet, Kaiser Wilhelm werde ungefähr am 8. August von Norwegen zurückkehren, und man erwarte, daß er mit König Edward auf dessen Reise nach Marienbad zusammen treffen werde.

Die „Njetsch“ berichtet über einen zu erwartenden Besuch des Deutschen Kaisers in den russisch-baltischen Gewässern. Die Initiative zu diesem Besuch geht von deutscher Seite aus. Kaiser Wilhelm, der ja bekanntlich bald seine Nordlandreise antritt und Anfang Juli n. St. bei Drontheim mit König Haakon zusammen treffen will, beabsichtigt dem Blatt zufolge, noch vor Beginn dieser Tour sich nach Russland zu begeben. Die „Werb. Wbd.“ bestätigen das Bestehen dieses Planes, meinen nur, daß nach Informationen aus zuverlässiger Quelle diese Frage

noch nicht ganz endgültig entschieden sei. Jedenfalls werden sie jedoch ihre Lösung in den nächsten zwei Tagen finden. Falls die Begegnung zu Stande kommt, findet sie nicht später als nach einer Woche statt.

Der „St. Pet. Herald“ bezeichnet diese Nachricht des Kadettenblattes als durchaus unbegründet. Bis zum Besuch des Präsidenten Fallières wird niemand von den ausländischen Herrschern nach Russland kommen.

Der Berliner politische Mitarbeiter der „Grenzboten“, der nahe Fühlung mit Regierungsstellen hat, kommt nochmals auf die Döberitzer Ansprache Kaiser Wilhelms zurück und sagt u. a., daß sich im Gefolge des Kaisers, als er die bekannten Worte zu seinen Offizieren sprach, keine „fremden Militärattaches“ befunden hätten, wie das bekanntlich behauptet worden ist, sondern nur, wie immer bei solchen Gelegenheiten, der russische Militärbevollmächtigte, der nach alter Tradition, die nur unter der Regierung Alexander III. eine Zeitlang unterbrochen war, nicht zum diplomatischen Korps gehört, sondern der Person des Deutschen Kaisers zugeteilt ist. „Der Kaiser hatte“, so wird weiter gesagt, „vor seinen Offizieren nicht anders gesprochen, wie jeder Kriegsherr der deutschen Heere jederzeit sprechen kann und wird. Er hatte der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die Armee auch den ernstesten Proben gewachsen sein werde. Darin liegt nichts von Drohung und Ruhmredigkeit, nichts von Angriffslust; im Gegenteil liegt in dem Hinweis, daß die gewissenhafte Wahrung des Friedens von unserer Seite zusammentrifft mit der ernsten Entschlossenheit, gegen jede Friedensstörung von anderer Seite gerüstet zu sein — in dem Bewußtsein, auch vor einem Angriff von allen Seiten nicht zurückweichen zu müssen — eine große Beruhigung aller erregten Gemüter und eine Stärkung des Bewußtseins, daß es wirklichen Gefahren gegenüber bei uns Deutschen keine Meinungsverschiedenheiten geben kann. Als Warnung konnten sie gelten, wo es vielleicht nötig schien, zu warnen.“

Vom Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg, der, wie gemeldet, am Montag seinen Anfang genommen, berichten die Blätter:

Die Fragen nach seinen Personalien beantwortet der Angeklagte wie folgt: Angekl.: Ich heiße Fürst zu Eulenburg und Hertefeld. Ich bin am 12. Februar 1847 zu Königsberg i. Pr. geboren, verheiratet mit Auguste, Freilin von Sandelt. Ich habe nach dem Abgang von der Schule zunächst gedient, das Offiziersexamen gemacht und dann mich beurlauben lassen, um das Abiturientenexamen noch zu machen. Ich habe dann in Berlin und Leipzig studiert. Als Offizier habe ich den Feldzug 1870 mitgemacht und mir das Eisene Kreuz erworben. Nachdem ich mein Universitätsverhältnis beendet hatte, habe ich mein Referendar- und mein Doktor-Examen gemacht. Ich wurde sodann, nachdem ich praktisch gearbeitet hatte, in den diplomatischen Dienst übernommen, war zuletzt Botschafter in Wien. Ich wollte wegen schwerer Erkrankung, aus dem Amte scheiden, doch wollte mir Seine Majestät nur nicht gestatten, meinen Abschied schon damals zu nehmen, sondern es sollte versucht werden, dazu Urlaub und Gebrauch von Bädern, Änderungen in meinem Gesundheitszustande herbeizuführen. Im Jahre 1902 bin ich aus dem Dienst geschieden, aber noch zur Disposition geblieben. Endgültig bin ich 1907 aus dem Dienst geschieden. Rechtsanwält Chodziesner: Ich bitte, den Angeklagten zu fragen, wie viele Kinder er hat. — Angekl.: Ich habe acht Kinder gehabt, zwei davon habe ich durch den Tod verloren.

Der Vorsitzende verliest den Eröffnungsbeschlusse, in dem es heißt: „Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wird gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg und Hertefeld, welcher hinreichend verdächtig erscheint, im Dezember 1907 durch zwei selbständige Handlungen: 1. in Berlin vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I, einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, den vor seiner Vernehmung geleisteten Zeugnissen wesentlich durch ein falsches Zeugnis bekräftigt zu haben, 2. es unternommen zu haben den Fischer Jakob Ernst zu Starnberg zur Begehung eines Meineides zu verleiten. Das Hauptverfahren eröffnet Oberstaatsanwalt Dr. Fsenbiel: Ich stelle den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit und zwar im weitesten Sinne. Es wird sich hier nur darum handeln, unzüchtige Handlungen zu erörtern, welche der Herr Angekl. früher vorgenommen haben soll. Es liegt also, was eigentlich keiner weiteren Begründung bedarf, ohne weiteres im Interesse der Sittlichkeit, daß derartige Erörterungen nicht vor der Öffentlichkeit stattfinden.“

Die Öffentlichkeit wird für die Verhandlung ausgeschlossen.

Ueber die Vernehmung des Fürsten Eulenburg erfährt die „Morgenpost“: Der Fürst bleibt dabei, unschuldig zu sein. Er bestritt entschieden, jemals homosexuell sich betätigt zu haben, auch erklärt er, Zeuge Ernst müsse geisteskrank oder bestochen sein. Der Fürst erklärte weiter, er habe niemals einen Unterschied zwischen Hochgestellten und Bürgern gemacht. Gerade dadurch habe er sich viele Feinde zugezogen. Den überschwenglichen Ton in seinen Briefen an den Fischer Ernst aus der Zeit seines Aufenthaltes am Starnberger See versuchte der Fürst mit der Erklärung zu rechtfertigen, daß er damals eine schwere Zeit durchgemacht und der frische, urwüchsige Mann erquickend auf ihn zurückgewirkt habe. Milchhändler Riedel erklärt, als er aufgerufen wird, er habe Drohbrieve erhalten und bitte aus diesem Grunde um den Schutz des Gerichts. Landgerichtsdirektor Kanow beruhigt ihn: „Auf Drohbrieve brauchen Sie nichts zu geben.“ Auch Oberstaatsanwalt Dr. Fsenbiel sagt, er erhalte täglich Drohbrieve, ebenso ist die Verteilung in der Lage, von den ihr freundschaftlich übersandten Drohbrieffen zu erzählen.

Bei den Gemeindevahlen in Straßburg im Elsaß verloren die Sozialdemokraten sämtliche bisher innegehabten 16 Sitze gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien. Eine Nachwahl ist erforderlich. Der Sieg, den hier die vereinigten bürgerlichen Parteien errungen haben, darf nicht unterschätzt werden. Man kann sich einen Begriff von seiner Bedeutung machen, wenn man sich

vorstellt, daß Straßburg im Reichstage sozialdemokratisch vertreten ist und daß ferner der einzige Sozialdemokrat, der den reichsländischen Landesausschuß zielt, durch den bisherigen Straßburger Gemeinderat hineingewählt worden war. Der Verlust dieses Landesausschusses dürfte die nächste Folge des in der Hauptstadt von Elsaß-Lothringen errungenen Sieges der Ordnungsparteien sein.

Wie die sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheit in der Zeit, wo sie am Ruder saß, gewirtschaftet hat, das mögen einige von der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilte wenige lehrreiche Zahlen beweisen. Seit 1903, dem Beginne des roten Regiments, haben sich die städtischen Finanzen in unbeschreiblicher Weise verschlechtert. Während damals die Stadtkasse einen hübschen Ueberschuß aufwies, schließt sie jetzt ihre Jahresrechnungen mit einem bedeutenden Defizit ab; das Budget hat sich in der kurzen Zeit um 50 Prozent erhöht, nämlich von 8 1/2 Millionen auf 13 1/2 Millionen. Die städtischen Zuschlagspennungen sind um 200 Prozent gesteigert worden. Das Schuldentontoo weist in der gleichen Zeit eine Steigerung von 16,8 auf 45,5 Millionen auf, zu denen noch 29 Millionen sonstiger Verbindlichkeiten kommen. D. h. die Stadt Straßburg hat unter der glorreichen Leitung, die sie dem Reichstagswahlrecht verdankte, es fertig gebracht, binnen 5 Jahren mehr Schulden zu machen, als das ganze Reichsland Elsaß-Lothringen, dessen gesetzgeberisch vorzüglich arbeitender Landesausschuß allerdings nach sozialdemokratischer Ansicht durch ein „elendes Wahlrecht“ zustande kommt.

Am letzten Donnerstag früh hat die britische Kanalflotte den Hafen von Christiania verlassen. Sie liegt jetzt auf der Reede, von Esbjerg, einem dänischen Hafen an der Nordsee, gegenüber der Insel Fanö, etwa 25 Kilometer von der deutschen Grenze. Zu dieser Flotte sollen mehrere englische Geschwader, im ganzen 200 Schiffe stoßen, die am Dienstag von Deal an der Südküste Englands in See gingen. Die großen Seemanöver sollten am Mittwoch beginnen. Die britische Admiralität hat für diese Uebungen, die so kriegsgemäß wie möglich gehalten sein sollen, strengste Verschwiegenheit verfügt, kein Berichterstatter soll zugelassen werden. Man kann, wie die Königsb. Allgem. Ztg. schreibt, nicht behaupten, daß die Zusammenziehung einer so gewaltigen Seestreitmacht in unmittelbarer Nähe der deutschen Küsten von besonders zarter Rücksicht Englands auf etwa zu schonende deutsche Empfindlichkeit zeugt, man kann das um so weniger behaupten, als gerade in diesen Tagen die Luft voll Kriegsgeschrei ist. Wohl aber erinnert man sich jenes englischen freudwilligen Antrages, 100,000 Mann in Südjütland zu landen, wenn nur Frankreich marschieren lassen wollte. Wieviel davon Dichtung, wieviel Wahrheit gewesen, mag dahin stehen; daß aber die Seemanöver vor Esbjerg mit einer Generalprobe für die Hauptvorstellung verzweifelte Ähnlichkeit haben, läßt sich schwer bestreiten.

Sokales.

Domkirche. Am Johannitage soll der Gottesdienst im Dom statt zur gewöhnlichen Stunde — (um 10 Uhr), bereits um 8 Uhr morgens stattfinden, um auch denen, die den Tag außerhalb Rigas zubringen wollen, doch die Möglichkeit zu bieten, vorher eine stille Andachtstunde in ihrer Kirche zu verbringen.

Der Profkureur des Rigaschen Bezirksgerichts Christianowitsch ist auf zwei Monate beurlaubt worden. Er wird durch den Profkureursgehilfen A. S. Dransky vertreten.

Der Direktor der Mädchen-Kommerzschule des Fräulein Despreaux, Staatsrat Wladimirow ist, laut Meldung des Reg.-Anz., gemäß Gesuch, aus dem Dienst entlassen worden.

Zum Besten der Dubbelnschen Kirche soll Sonntag, den 6. Juli, in Majorenhof, beim Seepavillon ein Strandfest stattfinden, bei dem einen Hauptpunkt des Programmes ein Korsofahren von blumengeschmückten Wagen, Automobilen und Velozipeds bilden wird. Außerdem soll eine Konkurrenz blumengeschmückter Sonnenschirme stattfinden und sowohl hier, wie beim Korsofahren, werden Preise verteilt werden. Anmeldungen nehmen entgegen: in Riga, Frau Schnabel (Gontscharowstraße 8), täglich zwischen 4 und 6 Uhr und in Majorenhof, Frau Staatsrat Palmbach (Helenenstraße 10), täglich, mit Ausnahme von Donnerstag und Freitag, von 4 bis 6 Uhr.

Ein alter dem Erblinden naber deutscher Sattlermeister bittet durch uns ebedenkende Menschen um rasche Hilfe, da er nebst den Seinen sonst dem äußersten Elend, ja dem Hungertode preisgegeben ist. Da eine Sammlung durch die Zeitung nach den heutigen gesetzlichen Vorschriften mit großen Umständenlichkeiten verbunden ist, so bitten wir freundliche Gaben geradeswegs an die notleidende Familie zu befördern. Die Adresse ist: Friedrich Kollberg, große Neustraße 20, Quart. 3.

Im Gymnasium des Fräulein Sadowsky haben in der 7. Klasse das Schulerexamen bestanden: Anna Benjamin, Else Bersin (gold. Med.), Nina Bertels (gold. Med.), Wera Borissowitsch, Erna Wegner, Eugenie Wenzel (gold. Med.), Witschensky (silb. Med.), Elly Gravel, Katharina Dombrowsky, Ottilie Kaulin, Else Kaudsit (silb. Med.), Anna Kagenellenbaum (silb. Med.), Marie Komrabi (gold. Med.), Julie Kuschke (gold. Med.), Helene Maffaweewa, Katharina Morosowa, Emilie Olfina, Anna Dpiß, Bronislawna Paschkowitsch, Anna Protopiowa, Marzella Rimscha, Marie Sinigina, Emma Sarmul, Sophie Straszewitsch, Valerie Ssepouro (gold. Med.), Biruta Sedin, Johanna Semmit, Ludwiga Spatowsky, Else Stengel, Marie Schimansky, Rosa Talau.

Ein Männerchor von zirka 20 Sängern der „Niger Liedertafel“, unter Führung des Herrn Max von Reibnitz hat, wie die Balt. Tagesztg. mitteilt, freundschaftlich seine Zusage erteilt, in den nächsten Tagen eine Sängerefabrt von Riga nach Tukum, Randaun und Talsen zu unternehmen, um in den genannten kleinen Städten Kurlands

Liederabende zugunsten der dortigen Ortsgruppen des Deutschen Vereins zu veranstalten. Wie nunmehr definitiv vereinbart worden ist, werden die Konzerte in Tuckum am 26. Juni, in Kandau am 27. und in Talsen am 28. Juni abends stattfinden.

—fa. Zur Gründung einer Abteilung des russischen Volksverbandes in Riga wird uns mitgeteilt, daß dieses schon seit längerer Zeit lautgewordene Projekt doch realisiert werden soll. Gegenwärtig werden zwischen den Urhebern der Begründung der Rigaschen Filiale und dem Präses des russischen Volksverbandes in Petersburg, Dubrowin, Verhandlungen geführt.

—fa. Prozeß der Dondangenschen Revolutionäre. Das temporäre Kriegsgericht zu Riga begann Mittwoch, den 18. Juni, die Verhandlung der Anklage gegen 14 Revolutionäre, wegen bewaffneten Aufstandes in Dondangen im Jahre 1905. Die Verhandlung des Prozesses wurde heute fortgesetzt. Die Angeklagten sind in Grundlage der Art. 51 und 100, nach welchen ihnen die Todesstrafe droht, zur Verantwortung gezogen.

Um Abdruck nachstehender Zuschrift werden die Zeitungen ersucht: Die Dame, die Montag, den 16. Juni, nachmittags gegen 2 Uhr, durch die Gertrudstraße, in der Richtung von der Marien- zur Sprentstraße mit einem dunkelgrauen Pudel ging, wird hierdurch dringend gebeten, ihre Adresse in der Gertrudstraße Nr. 62, Qu. 36 angeben zu wollen. Der Hund hat einen Knaben gebissen und dessen Eltern könnten sich nur dann beruhigen, wenn festgestellt werden kann, daß der Hund nicht toll war, es sich mithin um nichts Ernstes handelt.

—fa. Die an der Petersburger Chaussee gefundene Bombe wurde gestern in den Sandbergen hinter der Moskauer Vorstadt gesprengt und explodierte mit einem lauten Knall, der weithin zu hören war.

—fa. Vom Strande. Raubüberfall auf eine Wohnung in Dubbeln. Am 17. Juni, um 10 Uhr abends, drangen in die Wohnung der Emilie Kramin und Anna Seidemann, an der 11. Linie Nr. 4 in Dubbeln, in Abwesenheit der beiden Damen, drei mit Revolvern bewaffnete Unbekannte. Nach Bedrohung und Knebelung des Dienstmädchens raubten die Kerle eine goldene und eine schwarze Damenuhr, 14 Rbl. 50 Kop. Geld, eine Brosche und ein Armband, um dann zu verschwinden. In dem Karlsbadschen Walde wurden von der Polizei unter Leitung des Polizeimeisters unter anderen zwei Individuen festgenommen, die des Raubüberfalles dringend verdächtig sind. Bei ihnen wurde jedoch nichts gefunden und sie stellen ihre Schuld in Abrede. Das Dienstmädchen vermag sie mit Bestimmtheit nicht zu erkennen, da es in der Wohnung während des Ueberfalles schon dunkel war. Eine Untersuchung findet statt.

Ein Ergänzungszug Nr. 95 wird, wie uns von der Verwaltung der Riga-Dreier Bahn mitgeteilt wird, für Montag, den 23. Juni, zwischen Riga und Murawjewo eingeschoben. Der Zug verläßt Riga um 10 Uhr 2 Min. abends und trifft in Murawjewo um 2 Uhr 10 Min. nachts ein. (Ankunft in Mitau 11 Uhr 5 Min. abends).

(Strandfahrpläne zu haben in Ernst Plates Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgießerei und Photo-Chemigraphie, Riga, bei der Petri-Kirche.)

—fa. Ein dankenswertes Verbot. Der Polizeimeister der Strandorte hat den Bierverkauf an den Strandorten von Führen untersagt, da auf den Straßen mehrfach Betrunkene zu sehen gewesen sind.

„Nouveau Cirque“. Ringkampf-Konkurrenz um die Prämien im Gesamtertrage von 6000 Franken.

Am 18. Juni siegten 1) Cillis über Pantelejew durch Untergriff von hinten, 2) Randolfi über Bierfeldt ebenso, 3) Janowski über Dissenko durch Armhebel am Boden. 4. Paar: Kara Mustapha-Konstantinopel und Weltmeister Lurich-Reval. Ein famoscs Schauspiel bot dieser Kampf, der eine Kombination von türkischem und französischem Ringen war und eine heimliche Kampfesart des Türken ist. Als die ersten 30 Minuten abgelaufen waren, fing der französische Ringkampf an und dabei passierte es dem Türken, der durch einen mit äußerster Kraft ausgeführten Doppelnelson Lurich überkippen wollte, daß das Gegenteil eintraf, indem Lurich einen Purzelbaum schlug, mit seinem Rücken den Gegner platt auf die Schultern drückte und dadurch in der Zeit von 43 Min siegte.

Feuerbericht. Gestern um 1/27 Uhr war im Keller des Hauses Satsch an der Kaufstraße Nr. 9 durch Unvorsichtigkeit eine Kiste mit Haarbesein in Brand geraten. Die requirierte Feuerwehr unterdrückte das Feuer sofort, so daß nur ein geringfügiger Schaden entstehen konnte.

Humor.

Humor des Auslandes. Zwei Damen, die einander fremd waren, trafen sich an einem Empfangstage. Nach einigen nichtsagenden Bemerkungen klagte die erste: „Ich weiß nicht, was mit jenem großen blonden Herrn dort drüben los ist. Eben noch war er so aufmerksam gegen mich und jetzt sieht er mich gar nicht mehr an.“ — „Vielleicht“, verjette die andere, „sah er mich eintreten. Er ist mein Mann.“

Eine ältere Dame trat in einen Laden und ließ sich Tischzeug vorlegen. Der Verkäufer schleppte einen großen Pack herbei und zeigte es ihr, aber sie hatte dies schon anderswo gesehen — nichts gefiel ihr. „Haben Sie denn nichts neues?“ fragte sie. — Der junge Mann brachte einen anderen Pack herbei und zeigte ihn ihr. „Dies sind die neuesten Muster“, sagte er. „Wie Sie bemerken werden, läuft hier die Kante am Rande entlang und das Zentrum ist in der Mitte.“ — „O ja. Von denen will ich ein halbes Duzend nehmen“, sprach die Dame.

Der Künstler (ein neues Gemälde zeigend): „Dies ist das Beste, was ich je geleistet habe.“ — Der Kritiker: „Nun, Sie müssen deshalb nicht den Mut verlieren.“

Miß Jacson: „Ich feiere morgen meinen zweiundzwanzigsten Geburtstag.“ — Miß Jacson: „Ich auch.“ — Miß Jacson: „Aber ich feiere den meinigen zum ersten Male.“

Table with financial data: Telegraphische Kursberichte der St. Petersburger Telegraphen-Agentur. (Rigaer Zweigbureau.) St. Petersburger Börse, vom 18. Juni 1908. Tendency: Allgemeine Tendenz geschäftlos; Fonds behauptet; Dividendenwerte zum Schluß flau; Loose fast unverändert.

Neueste Nachrichten. pta. St. Petersburg, 19. Juni. Der Präsident der Reichsduma Chomjatow hatte gestern das Glück sich Seiner Majestät dem Kaiser vorzustellen und über den Gang der Arbeiten der Reichsduma zu berichten. Die Audienz währte 1 Stunde 15 Minuten. pta. St. Petersburg, 19. Juni. Die Kommission für konfessionelle Fragen sprach sich für die Aufhebung des Art. 801 des allgemeinen Gouvernementsstatuts und des Art. 42 der Bestimmungen zur Vorbeugung von Verbrechen aus.

Kalendernotiz. Freitag, 20. Juni (3. Juli). Florian. Sonnen-Aufgang 3 Uhr 36 Min., -Untergang 9 Uhr 16 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 40 Minuten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. Arnold Plates. Herausgeber: Ernst Plates Verlag.

Waldschlösschen Märzen.

Totenliste und Beerdigungsanzeiger. Wally Amalie Bamam, geb. Berner, 26 J., + 17. Juni in Riga. Bestattung 20. Juni, 4 Uhr, vom Trauerhause (Schloßsche Str. 1a) aus. Frieda Löwe, 18 J., + 14. Juni in Moskau.

Chirurgisches Krankenhaus. Ambulanz des Rigaschen Asyls der barmherzigen Schwestern des roten Kreuzes, Gertrud- und Schulenstraßen-Ecke. Krankenempfang: 9-10 U. Morgens für Augentrakte. 11-12 Uhr Mittags für Hautkrankheiten. 11-12 U. Mittags, Montag, Mittwoch u. Freitag für Frauenkrankheiten. 12 1/2-1 1/2 Mittags für chirurgische und innere Krankheiten. 1 1/2-2 1/2 für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankh.

Deutsche Arbeiter werden gesucht im Arbeitsnachweise Todlebenboulevard 10, B. 20, im Hof. Deutsche und lettische Gesangbücher in dauerhaften Einbänden sind vorrätig in Ernst Plates Buchdruckerei, bei der Petri-Kirche u. Scharrenstr. 13.

Tabak stets frisch in bester Güte aus den Fabriken: Asmolow, Aswadurov, Babadagly, Stamboly, Hoslin, Mesaksudi, Schischmann u. Duruntscha, Spielkarten empfiehlt: V. Staden, Riga, Kaufstr. Nr. 17, Tel. 1780.

Sehenswürdigkeiten der Stadt Riga u. Umgegend in Wort und Bild. Ein Album mit 57 Ansichten nebst historischen Beschreibungen. Preis 60 Kop. Dieses Album ist auch in russischer Sprache neu erschienen und kostet brosch. 60 Kop., elegant gebunden 1 Rbl.

Wochen-Abonnements auf die „Baltische Post“ bei freier Zustellung in's Haus 10 Kop. wöchentlich, können nach wie vor bestellt werden und werden solche Abonnements in Ernst Plates Buchdruckerei bei der Petri-Kirche, sowie durch die Austrägerinnen der „Balt. Post“ entgegengenommen.

Gesangverein „Gutenberg“ Dienstag, den 24. Juni 1908: Johanni-Ausfahrt zum Babitsee vis-à-vis Majorenhof. Abfahrt präcise 9 Uhr Morgens vom Undinensteg. Rückfahrt 9 Uhr Abends. Billete (incl. Wohlthätigkeitstt.) Mitglieder und Damen 50 Kop., Gäste 75 Kop., Kinder unter 12 Jahren frei. Platzbillete 30 Kop. Der Vorverkauf der Billete findet statt bei Herrn Hahn (Tuchgeschäft Elkan, Herrenstr. 5) und im Vereinslocal (Schwimmstrasse Nr. 27).

Plakate jeder Art sind vorrätig in Ernst Plates Buchdruckerei bei der Petri-Kirche. NOUVEAU CIRQUE, Puschkin-Boulevard, Riga. Artistischer Dir. Hubert Cooke. Donnerstag, den 19. Juni 1908, 8 1/4 Uhr Abends: Grosse Vorstellung. Zum zweiten Mal: Schuster u. Marquis. Komisches Intermezzo, ausgef. von den Artisten des Nouveau Cirque.

Auftreten der Franklin-Truppe und sämtlicher Specialitäten Heute Abend ringen folgende interessante Paare: 1) Pantelejew cont. Pschessima (Entscheidungskampf). 2) Raudolfi (Champion v. Danzig) contra Borowski. 3) 30 Minuten Match: Georg Rihsbacher (Champion von Wien) contra Cillis (Champion von Frankreich). Prämie 70 Rbl. und zwar 50 Rbl. für den Sieger und 20 Rbl. für den Besiegten. Die Kasse ist täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags ab. Hochachtungsvoll die Direction. Volksküche, Riesingstr. Freitag, den 20. Juni 1908: Bohnensuppe, Rinderohr, Sauerhohl mit Bieschen, Kaffee, Tee, Milch.